

liten und revolutionären sozialistischen Parteien mit der Linken werden eine Koalitionsregierung bilden. Die Regierung soll einem vorläufigen Parlament aus 108 Vertretern des Sowjet, 108 Bauernabgeordneten und 100 Delegierten von der Front verantwortlich sein.

Die Ententebotschafter verlassen Petersburg.
Stocholmer Blätter berichten, daß Lenin und seine Regierung nunmehr in Petersburg die Herrschaft haben. Alle gemäßigten Sozialisten haben sich den Maximalisten angeschlossen und an eine Rückkehr Kerenskis ist nicht mehr zu denken. Daß Petersburg fest in den Händen der Maximalisten ist, wird durch die Tatsache bestätigt, daß die Ententebotschafter die Hauptstadt verlassen und sich nach Stockholm begeben. Vor ihrer Abreise haben sie formell Protest gegen die Veröffentlichung der Geheimdokumente erhoben. Die maximalistische Regierung hat beschlossen, neue Botschafter in London, Paris und Rom zu ernennen.

Lenin droht mit dem Staatsbankrott.
Wie der Londoner „Daily Chronicle“ von seinem Petersburg-Mitarbeiter erzählt, hat der Vorsitzende des Reichsrates, Lenin, einer Abordnung des 49. Armeekorps erklärt, die Petersburger Regierung habe ein kräftiges Mittel, um die Alliierten zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Die Regierung werde den Staat für bankrott erklären, womit alle Anleihen und sonstigen finanziellen Verpflichtungen Rußlands null und nichtig werden.

Die Armee für die Maximalisten.
Nach französischen Presseberichten lassen die Ergebnisse der Wahlbestimmungen in der Armee keinen Zweifel mehr, daß die große Mehrheit des Heeres für die Maximalisten geminnt ist und der neuen Regierung in Petersburg jede Gefolgschaft leisten wird. Im übrigen vollziehen sich die Wahlen zur Konstituante in aller Ruhe und unter normalen Umständen. Allerdings hat der militärische Oberbefehlshaber erklärt, er würde eine Konstituante die nicht eine maximalistische Mehrheit hätte, mit Waffengewalt auflösen lassen.

Duchonin, der Feind des Volkes.
Einer Neutermeldung zufolge erklärte der neue Oberbefehlshaber Krasno, Duchonin (der abgelehnte Oberbefehlshaber) sei ein Feind des Volkes. Er befehligt seine Anhänger, welchen Rang sie auch einnehmen, zu verhaften.

Abgelehnte Führer.
Der Revolutionsausschuß in Kiew gibt bekannt, daß General Balnew seines Kommandos entsetzt ist, weil er sich weigerte, mit den Deutschen über den Waffenstillstand zu verhandeln. Er wurde durch einen Maximalisten ersetzt. — „Rajaja Schin“ teilt mit, daß der Chef der Divertotte, Admiral Berderewski, abgesetzt und durch Kozlov ersetzt worden ist. — Die Ukraine beschloß, ihre Truppen von der Front zurückzunehmen.

Kleine Kriegsgeschichte.
London, 30. Nov. Generalleutnant Sir Henry Wilson ist zum militärischen Vertreter im Obersten Kriegsrat der Alliierten ernannt worden.
New York, 30. Nov. Der amerikanische Arbeiterführer Camper erklärte in einer Rede, er sei nicht mehr Baskitt und wünsche eine energische Fortsetzung des Krieges, nicht einen Frieden, wie er jetzt zu haben sei.

Vom Tage.
1440 Millionen Kriegsanleihe vom Heer.
Am 20. November war der Fälligkeitstermin der 7. Kriegsanleihe für das Feldheer abgelaufen. Nach den bisher möglichen Zusammenstellungen (es fehlen noch die Ergebnisse einiger größerer Verbände) hat das Heer insgesamt 1440,84 Millionen Mark gezeichnet, und zwar 934,92 Millionen Mark das Heimatheer und 505,42 das Feldheer. Mit dieser gewaltigen Summe ist das großartige Ergebnis der Heeresanleihen für die 6. Kriegsanleihe, die im Heimatheer 802,58 und im Feldheer 493,27, also insgesamt 1295,85 Millionen Mark ergeben hatten, um fast 150 Millionen Mark übertroffen worden.

Entrüstung in Schweden.
Die von dem jetzigen russischen Außenminister Trotski veröffentlichte Geheimnote über die Zustimmung Frankreichs zur unbegrenzten Handlungsfreiheit Rußlands an seiner Westgrenze und zur Aushebung der schwedischen Interessen an den Alandsinseln ruft in der schwedischen Presse die lebhaftesten, für Frankreich und das frühere Rußland keineswegs schmeichelhafte Erdörterungen hervor. Allgemein tritt der Wunsch nach sofortiger endgültiger Regelung der Alandsfrage hervor. Die schwedische Presse fragt offen, ob die Regierung sich noch einmal beruhigen lassen werde von der Entente, die zur Zeit der Brest-Litovsk-Regierung einfach über Schweden verfügt hätte, als ob es sich um ein feindliches und erodiertes Gebiet gehandelt habe.

Französische Schreckgespenster für die Schweiz.
Den peinlichen Eindruck, den die Enthüllungen über die großangelegte französische Spionage in der Schweiz gemacht haben, verliert die französische Presse wie auf Kommando dadurch merklich, daß sie wieder einmal Dinge zu machen sucht mit einem angeblich geplanten deutschen Durchmarsch durch Schweizer Gebiet. Natürlich merkt man bald die Absicht. Deutschlands Operationen, das weiß jeder Schweizer, werden auch in Zukunft ohne Beteiligung der schweizerischen Neutralität durchgeführt werden. Und wenn die Franzosen, wie sie gern möchten, ihrerseits einen Angriff auf die Schweizer Grenze unternehmen sollten, dürfte das scharfe Schwert des Schweizer Volksheeres ihnen gebührend die Wege weisen.

Italiens Witzgang nach London.
Der italienische Nahrungsmittelkontrollleur Crespi hat nach seiner Ankunft in London eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt: Das bedauerliche Vorrücken der Österreicher, das uns so vieler wertvoller Gebiete beraubt hat, hat uns auch eine beträchtliche Menge von Vorräten, die für die Armee bestimmt waren, genommen. Die Soldaten und Flüchtlinge müssen natürlich ernährt werden, und das stellt höhere Ansprüche an unsere Hilfsmittel, die wir nicht befriedigen können. Aus diesem Grunde bin ich nach England gekommen, um um Hilfe zu bitten.“
Also hat Lloyd George unrecht mit seiner Behauptung, der Zusammenbruch Italiens werde keinerlei Folgen haben.

Politische Rundschau.
Osterreich-Ungarn.
* Eine halbamtliche Wiener Erklärung zum russischen Friedensangebot lautet: „Wir sind in der Lage, auf Grund unserer wiederholt bekanntgegebenen Richtlinien zu dem“

Tue zuerst deine Pflicht, dann such' Erholung und Ruhe.
Tue das Schwerste zuerst, dann wird dir das Leichte wie nichts sein,
Und nicht horch auf die Stimme der Aufschub erheischenden Trägheit.

russischen Angebot Stellung zu nehmen und in Verhandlungen einzutreten. Die von der russischen Regierung aufgestellten Richtlinien bilden eine geeignete Grundlage zur Einleitung von Verhandlungen, und wir erklären uns bereit, in diese Verhandlungen einzutreten. Die Einladung der russischen Regierung basiert auf der Prüfung der allgemeinen Friedensfrage. Wir erklären uns bereit, einen allgemeinen Frieden zu besprechen. Wir werden der russischen Regierung eine formelle Antwort zugehen lassen.“

Holland.
* Über die Beziehungen zwischen Holland und Amerika äußerte sich Ministerpräsident Coet van der Linden in einer Unterredung mit einem amerikanischen Pressevertreter. Er hob hervor, daß Holland angesichts der idealistischen Botschaft Wilsons die Haltung der Vereinigten Staaten nicht verstehe. Der Minister schloß: „Ich glaube nicht, daß Amerika wirklich verlangt, daß Holland die Handelsbeziehungen mit seinem östlichen Nachbarn abbricht. Amerika weiß, daß das unmöglich ist, weil dadurch die Lebensbedingungen für Hollands Unabhängigkeit verschwinden würden. Das muß die amerikanische Regierung ernstlich bedenken. Holland ist bereit, den Preis für das, was es notwendig haben muß, zu zahlen, soweit es mit der vollkommenen Neutralität, einem guten nationalen Gewissen und den Lebensinteressen des Landes vereinbar ist. Daß ein Teil der öffentlichen Meinung in Amerika das nicht glaubt und begreift, ist Hollands ernstlichste Beschwerde.“

Frankreich.
* Die Konferenz in Versailles, an der Vertreter aller gegen die Mittelmächte verbündeten Länder teilnehmen, hat verschiedene Unterabteilungen aus ihrer Mitte erwählt. Es wurden je eine Abteilung für Finanzen, Einfuhr, Transport, Bewaffnung, Munition, Flugwesen, Verpflegung und Blockade gewählt. Jeder Abteilung gehört derzeitige französische Minister an, der in seinem eigenen Ressort diese Frage zu erledigen hat. Der „Matin“ meldet, daß die Verhandlungen voraussichtlich am Sonnabend abend beginnen werden und daß das Programm geheim ist.

Großbritannien.
* Im „Daily Telegraph“ wird ein Brief veröffentlicht, in dem Lord Lansdowne für einen schnellen Frieden eintritt. Der ehemalige Minister des Äußeren (1900 bis 1905) erklärt: Wir werden den Krieg nicht verlieren, aber die Verlängerung würde den Untergang der zivilisierten Welt bedeuten. Wahrscheinlich würde es für die Friedenspartei in Deutschland ein ungeheurer Ansporn sein, wenn bekannt würde, daß wir nicht Deutschland als Großmacht zu vernichten wünschen, daß wir nicht danach trachten, Deutschland eine andere Regierungsform aufzudrängen, als es selbst wünscht. Und daß wir, außer als berechnigte Kriegsmittel, nicht beabsichtigen, Deutschland den Platz unter den anderen großen Handelsvölkern der Welt zu verlagern, daß wir vielmehr, wenn der Krieg vorbei ist, bereit sind, zusammen mit den anderen Mächten, die Probleme, die mit der Freiheit der Meere zusammenhängen, zu prüfen, und daß wir bereit sind, einem internationalen Abkommen für die Beilegung von Streitfragen durch friedliche Mittel beizutreten.

Norwegen.
* Die Dreikönigskonferenz in Christiania ist am Donnerstag feierlich mit einer Rede König Haakon's eröffnet worden, auf die König Gustav erwiderte. Bei der Festtafel brachte König Haakon einen Trinkspruch auf seine Gäste aus, in dem er es als ein Glück der skandinavischen Länder pries, daß der Krieg außerhalb der Grenzen geblieben sei. Der König gab ferner der Hoffnung Ausdruck, daß die drei nordischen Völker in der schweren wirtschaftlichen Not der Zeit fest zueinander stehen und gegenseitig tatkräftig Hilfe leisten werden. Die Könige von Schweden und Dänemark dankten herzlich und erklärten, daß ihre Völker gefonnen seien, gemeinsam mit Norwegen die wirtschaftliche Krise zu überwinden. Die gesamte skandinavische Presse legt der Zusammenkunft in Christiania die größte Bedeutung bei.

Die Verlegung der Kriegsbeschädigten.
1.
Im Feld, in den Lazaretten und in der Heimat herrscht unter den Kriegsteilnehmern und ihren Angehörigen teilweise noch immer Unklarheit über die Verlegung der Kriegsbeschädigten nach ihrer Entlassung aus dem Heeresdienst. Diese Ungewißheit über das eigene Schicksal im Falle einer dauernden Gesundheitsförderung durch Verwundung oder Erkrankung macht sich oft in niedergedrückter Stimmung und allerhand schwermütigen Grübeleien bemerkbar. Es ist nun aber einer der obersten Grundzüge und der Grundgedanke unserer ganzen Kriegsgesetzgebung, daß Mut und Ausdauer der Soldaten und ihrer Familien nicht durch unnötige Zukunftsorgen getrübt werden sollen. Und wer wirklich über die Rentengesetzgebung und die soziale Kriegsbeschädigtenfürsorge Bescheid weiß, wird sich auch kaum solchen sorgenvollen Gedanken hingeben. Aber das Mannschafsvorsorgegesetz, das die Rentenbestimmungen enthält, ist so umfangreich, und die Einrichtungen der freiwilligen bürgerlichen Fürsorge sind so weitverzweigt, daß der Feldsoldat, der Verwundete oder die Kriegervertraute nur schwer Einblick gewinnen kann.
Im Folgenden soll für diejenigen, die sich über die Grundzüge der Kriegsbeschädigtenfürsorge noch völlig im Unklaren sind, ein kurzes Merkblatt der wichtigsten Bestimmungen gegeben werden, die jeder Kriegsteilnehmer kennen muß.
Wie oben bereits angedeutet, unterscheidet man zwischen gesetzlicher Verlegung und bürgerlicher (freiwilliger) Fürsorge. Die gesetzliche Verlegung ist im wesentlichen eine militärische. Sie wird noch erweitert durch die Leistungen der reichsgesetzlichen Sozialversicherung. Die bürgerlicher

Fürsorge, von der später zu sprechen sein wird, ist in der Hauptsache soziale Hilfsleistung. Auf die (militärische) gesetzliche Verlegung hat jeder Kriegsbeschädigte einen rechtlichen Anspruch, d. h. der Staat muß sie gewähren. Die bürgerliche Fürsorge, die ebenfalls einen amtlichen Charakter hat, kommt zwar allen Kriegsbeschädigten zugute, ihre Leistungen sind aber freiwillig. Es soll hier, da wir uns ja auf das Wichtigste beschränken wollen, nur die Frage behandelt werden, die den Kriegsteilnehmern am meisten am Herzen liegt:
„Auf welche Geldbezüge habe ich als Kriegsbeschädigter zu rechnen?“

Die militärische Rentenverlegung der Kriegsbeschädigten
Sie ist niedergelegt in dem Reichsgesetz vom 31. Mai 1906 über die Verlegung der Personen der Unterklasse des Reichsheeres (Mannschafsvorsorgegesetz, M. V. G.). Ihre Hauptbestimmungen sind etwa folgende:
Die Heeresverwaltung gewährt allen Kriegsbeschädigten kostenlose Heilfürsorge. Erst nach Abschluß des Heilversuches kann über den Anspruch auf Rentenverlegung entschieden werden.

Ein Anspruch auf Entschädigung (Rente) erwächst allein durch Verminderung der Erwerbsfähigkeit, nicht der militärischen Dienstfähigkeit. Man kann also sehr wohl militärisch noch diensttauglich sein und trotzdem Anspruch auf Rente haben.
Die Verminderung der Erwerbsfähigkeit muß verbunden sein mit einer Dienstbeschädigung. Als Dienstbeschädigung gelten alle Verwundungen, körperliche und geistige Erkrankungen sowie Verschlimmerungen bereits bestehender Krankheiten, die auf den Kriegsdienst zurückzuführen sind.
Die Dienstbeschädigung muß eine Beschränkung der Erwerbsfähigkeit um mindestens 10 Prozent zur Folge haben.

Anspruch auf gesetzliche Entschädigung haben demnach alle Mannschaften und Unteroffiziere, die durch Dienstbeschädigung eine Beschränkung ihrer Erwerbsfähigkeit um mindestens 10 Prozent erlitten haben. Nur diese Personen gelten im Sinne des Gesetzes als „Kriegsbeschädigte“.
Eine Minderung der Rente kann nur bei wesentlicher Veränderung der Erwerbsfähigkeit eintreten.
Die Höhe der Rente ist unabhängig von dem Arbeitsverdienst, den der Kriegsbeschädigte tatsächlich erzielt; also auch bei hohem Verdienst muß die Rente ausbezahlt werden, sofern sich das Leben nicht behoben oder wesentlich gebessert hat.

Meldungen über Dienstbeschädigung und Rentenansprüche sind während des Heeresdienstes beim Truppenteil anzubringen, nach der Entlassung beim zuständigen Bezirksfeldwebel. Bei Kriegsdienstbeschädigungen, die nicht auf eine Kriegsverwundung zurückzuführen sind, ist der Anspruch ausgeschlossen, wenn sich die Beschädigung später als 10 Jahre nach dem Friedensschluß zeigt.
Die Entscheidung über den Versorgungsanspruch trifft die Militärbehörde, und zwar vor und bei der Entlassung aus dem Heeresdienst der Truppenteil, nach der Entlassung das Bezirkskommando.

Ein Anspruch gegen die Entscheidung kann binnen drei Monaten nach Zustellung des schriftlichen Bescheides bei dem zuständigen Generalkommando erhoben werden, gegen dessen Entscheidung binnen drei Monaten beim Kriegsministerium. Die Einspruchserhebungen sind beim Bezirksfeldwebel einzureichen.
Die Renten können nicht gepfändet werden.
Die Versorgungsrechte erlöschen durch rechtskräftige Verurteilung zu Zuchthausstrafen wegen Hochverrats, Landesverrats, Kriegsverrats oder wegen Verrats militärischer Geheimnisse.
Die Geldentschädigung (Rente) besteht aus der Militärrente, der Verköstigungszulage und der Kriegszulage.
(Fortsetzung folgt.)

Neueste Meldungen.
Die blutige Cambrailschlacht.
 Haag, 30. Nov. Nach Privatmeldungen, die auf Umwegen über Hull hier eingetroffen sind, besitzern sich die britischen Mannschafsvorläufer in der Unruhschlacht bei Cambrail auf zweimal so viel Soldaten, als in der ersten und in der zweiten Handdemoffensiv eingezogen wurden. Die Soldaten sind überall; ununterbrochen fahren Schiffschiffe, die als Hospitalchiffe verwendet werden, durch den Kanal nach englischen Häfen. Sehr empfindliche Verluste erlitten vor allem die Irländer.
Verhandlungen über die Alandsinseln.
 Stockholm, 30. Nov. Zwischen Vertretern der russischen und der schwedischen Regierung finden zurzeit Verhandlungen über die Alandsfrage statt. Man will sich über eine neutrale Zone einigen.
Branting in zweideutiger Rolle.
 Kopenhagen, 30. Nov. Nach russischen Blättermeldungen befindet sich unter den in Petersburg beschlagnahmten Geheimdokumenten auch ein Telegramm, in dem von Branting die Rede ist. Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, daß Branting in eingeweihten Kreisen längst als Agent der englischen Regierung bezeichnet worden sei.
Friedensströmungen in Italien.
 Bern, 30. Nov. Die kriegerische Agitation in Italien hat neuerdings stark zugenommen. Allein in Rom wurden 120 Personen, die für die sofortige Beendigung des Krieges eintraten, verhaftet, darunter ein ehemaliger Kammerabgeordneter.
Irland braucht keine Munition mehr.
 Rotterdam, 30. Nov. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die neue russische Regierung hat die Verträge mit den Alliierten auf Munitionslieferungen für die russische Armee gekündigt und die Regelung der finanziellen Verpflichtungen Rußlands der kommenden Friedenskonferenz vorbehalten.
Zur italienischen Wente.
 Lugano, 30. Nov. Der Vertreter des „Tag“ ist in der Lage, festzustellen, daß an der italienischen Front nicht weniger als 300 000 Tonnen Weizen neben der ungeheuren Menge von Kriegsmaterial in die Hände der Sieger gefallen seien.

Ämtlicher Teil.

Nachtrag zur Bekanntmachung

vom 1. September 1917,

betreffend die Kartoffelversorgung.

Für den Bezug von Kartoffeln auf die Abschnitte A und B der Landeskartoffelkarte werden die Bezirke der Amtshauptmannschaften Kreibitz, Döbeln, Dippoldiswalde und Blauen gesperrt, da diese Kommunalverbände die ihnen aufgegebenen Lieferungen erfüllt oder nahezu erfüllt haben. Auf Verträge, die unter Abgabe der Abschnitte A und B an die Kartoffelerzeuger dieser Bezirke bereits abgeschlossen sind, findet die Sperrung keine Anwendung.

Dresden, am 29. November 1917.

3290 II B IV.

Ministerium des Innern.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 29. November 1917.

2232 II B VIII.

Ministerium des Innern.

Verordnung über Sämereien.

Vom 19. November 1917.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzblatt S. 401) und 18. August 1917 (Reichsgesetzblatt S. 823) wird verordnet:

§ 1.

Reisamen, Gerstamen, Samen von Futterrüben, von Futterkohlrüben oder Wurzeln, von Stoppel- oder Wasserrüben, von Futtermöhren und Pastinak, Samen von Serradella und von sonstigen Futterkräutern darf zu anderen als zu Saatwecken nur mit Genehmigung der Reichsfrühermittelstelle abgesetzt oder verwendet werden.

§ 2.

Wer der Vorschrift im § 1 zuwider Sämereien ohne die erforderliche Genehmigung absetzt oder verwendet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, am 19. November 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.
von Waldow.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat im Reichsgesetzblatt Seite 1079 die nachstehend abgedruckte Verordnung über die Preise von Schlachtschweinen erlassen.

Danach beträgt in Sachsen der Höchstpreis für Schlachtschweine ohne Rücksicht darauf, wie hoch das Lebendgewicht der Tiere ist, 75 M. für 50 kg. Dazu kommen noch bei Tieren von 15 bis 75 kg Lebendgewicht die in der Verordnung zugestandenen Stückzuschläge. Für Ferkel unter 15 kg Lebendgewicht bewendet es bei den Preisfestsetzungen des Viehhandelsverbandes.

Die Preise für Metz- und Ferkelschweine regelt eine demnächst erscheinende Bekanntmachung des Viehhandelsverbandes.

Dresden, am 28. November 1917.

3187 II B III.

Ministerium des Innern.

Verordnung über die Preise von Schlachtschweinen.

Vom 28. November 1917.

Auf Grund des § 8 Abs. 2 der Verordnung über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh vom 19. März 1917 (Reichsgesetzblatt S. 243) wird in Abweichung von § 2 Abs. 1 der Verordnung über die Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 319) folgendes bestimmt:

Artikel I.

Die in der Verordnung über die Preise von Schlachtschweinen vom 15. September 1917 (Reichsgesetzblatt S. 837) zunächst bis zum 30. November 1917 einschließlich festge-

setzten Höchstpreise für den Verkauf von Schlachtschweinen durch den Viehhalter dürfen bis zum 15. Januar 1918 einschließlich weitergewährt werden. Daneben dürfen bis zum gleichen Zeitpunkt für jedes zum Verkaufe gelangende Schwein, das mehr als 15 und nicht mehr als 75 Kilogramm Lebendgewicht hat, folgende Beträge (Stückzuschläge) zugeschlagen werden:

wenn das Lebendgewicht des Schweines beträgt:			
mehr als 15 bis einschließlich 30 Kilogramm	18 Mark,		
" " 30 " " 45 " "	45 " "	14 " "	
" " 45 " " 60 " "	60 " "	10 " "	
" " 60 " " " "	75 " "	6 " "	

Artikel II.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, am 23. November 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.
von Waldow.

Bekanntmachung.

Vom 3. bis 15. Dezember 1917 sollen im hiesigen Stadtbezirke die Schornsteine gereinigt werden.

Wilsdruff, am 30. November 1917.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 5. Dezember 1917

findet in hiesiger Stadt eine

Pferdevormusterung

statt. Alle Pferdebesitzer werden hieron mit der Aufforderung in Kenntnis gesetzt, sich am genannten Tage

vormittags 7¹⁵ Uhr

mit den vorzuführenen Pferden pünktlich auf dem üblichen Musterungsplatze auf der Wielandstraße einzufinden.

Anbringung der Nummertafel hat vorher in den Stallungen seitens der Pferdebesitzer zu geschehen.

Den Herren Privatärzten und Hufschmieden ist die Teilnahme an der Musterung dringend zu empfehlen.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen wird Kindern der Zutritt zur Wielandstraße während des Musterungsgeschäftes strengstens untersagt.

Auf die Bekanntmachung der Königlich Amtshauptmannschaft Meissen vom 26. November 1917 wird Bezug genommen.

Wilsdruff, am 1. Dezember 1917.

Der Stadtrat.

Während der Pferdevormusterung bleibt

Mittwoch den 5. Dezember 1917 von vorm. 7¹⁵ Uhr ab die Wielandstraße gesperrt.

Wilsdruff, am 1. Dezember 1917.

Der Stadtrat.

Rugholz-Versteigerung.

Von den Arealen Spechtshäuten, Naundorf, Grillenburg, Hötendorf und Wendischcarsdorf des Forstbezirks Bärenfels sollen im Gasthof zum Bad in Tharandt

Montag den 10. Dezember 1917 von nachm. 2 Uhr an

zusammen ungefähr 15700 fm weiches Rugholz, zum Teil in bereits aufbereitetem Zustande, zum Teil noch anstehend, meist als Stammholz, in verschiedenen einzelnen Posten unter den zuvor bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Näheres darüber besagen die bei der unterzeichneten Oberforstmeisterei und dem Forstrentamt Tharandt in Empfang zu nehmenden besonderen Bekanntmachungen, sowie die von den Herren Revierverwaltern zu beziehenden ausführlichen Verzeichnisse.

Im übrigen ist auf die in den umliegenden Gasthäusern aushängenden Anzeigen zu verweisen.

Kgl. Oberforstmeisterei Bärenfels,
am 26. November 1917.

Um die Scholle.

Ein Roman von Richard Wenz.

33]

(Nachdruck verboten.)

Doch schon am selben Abend erfährt sie durch Kathrin, daß Jakob nicht mehr auf dem Hof bleiben wolle, und als sie ihn selber darum gefragt hatte, da wußte sie, daß er mit seinem Dorjak auch Ernst machen werde.

Ein bittendes Wort vom Eulenhöfer hätte ihn zwar sicher gehalten; aber das blieb ungesprochen, und Jakob fühlte deutlich, daß der Alte, wenn auch schweren Herzens, doch lieber auf ihn verzichtete, als daß er böses Blut in Heinrichs Hühlerkopf setzte. Von dem aber, was in den letzten Wochen wieder heimlich aufgewacht und gewachsen war, ahnte der Vater ja nichts.

Jener Brief, den Jakob am Tage nach dem Johannismarkt an Elise geschrieben hatte, war auch in seinem Ausgesprochenen von ihr wohl verstanden worden. Alte, liebe Erinnerungen tauchten in ihrer Seele auf, wie sie ihm vor Jahr und Tag nach Ehrenbreitstein geschrieben hatte und wie dann die Weihnacht ihres ersten, seligen Glücks gekommen war.

Sollte es ihr wirklich gelungen sein, das flüchtige noch einmal zurückzurufen? Sollte auch jetzt wieder ein herzliches, schämeiges Wort die Brücke zwischen ihnen geschlagen haben?

Zwar stand auch wieder sogleich der Gedanke an den Widerstand des Vaters in ihr auf. Sie dachte mit Schmerz und Scham daran, wie er damals die Liebe grausam aus ihrem Herzen riß, wie er sie vor die schwere Wahl stellte, Jakob zu meiden oder ihn wieder seiner Heimatlosigkeit zu überantworten. Aber das wäre heute doch alles anders

geworden, redete sie sich ein. Es wäre doch etwas so Furchtbares auf dem Eulenhof geschehen, daß der Vater auf seiner Weigerung gar nicht mehr beharren könne; er sei doch so tief in ihre Schuld geraten, daß er ihr den Geliebten jetzt nicht mehr versagen dürfe, er müsse doch den Wunsch haben, etwas gutzumachen an ihr, etwas zu sühnen, das ihn schwer bedrückte.

Und in diesem Gedanken hatte sie Jakob mit gleicher Herzlichkeit zurückgeschrieben. Kein Geständnis war es gewesen; aber er hatte deutlich gefühlt, daß ihr ganzes Empfinden auf die Wiederkehr seiner Liebe gerichtet war, daß sie nie so tief beglückt gewesen wäre wie damals durch ihn, und daß auch Ferdinand Hiller sie nicht so erfüllt hätte, wie er es einst vermochte.

Da war ein froher Mut über sie beide gekommen. Sie sahen nun kein Hindernis mehr, das ihnen im Wege stand, und lachten insgeheim über die Widerigkeiten, die ihnen die Ungunst ihres Geschicks auf dem Eulenhof entgegensetzte. Zwar hatte Jakob ihr nicht schreiben dürfen, daß Heinrich so maßlose Forderungen an den Vater stellte; aber sie wußten trotzdem, daß ihnen durch seine Rückkehr neue Fehde beschieden seien, und darin sollte sich die schöne Eintracht ihres Bündnisses nun für immer bewähren.

Aber es war doch schwer für Elise, der harten Anfechtung schon gleich am ersten Tag ihrer Ankunft auf dem Eulenhof Herr zu werden. Der Nebenbuhler Jakobs in solcher Nähe! Und gar mit den Waffen heimlicher Rache gegen den Vater gerüstet! Ob sie beide stark genug wären, diesem gefährlichen Gegner zu widerstehen? — Und nun wollte Jakob sie auch noch allein lassen? Wollte dem andern das Feld räumen im stolzen Trotz des Berechtigten und

der Zuversicht, daß sie mit eigener Kraft sich behaupten werde?

Swar glaubte sie einstweilen noch nicht, daß der Vater Jakob gehen ließ. Es würde sich noch ein Ausweg finden, auf dem eine äußerliche Versöhnung der beiden Gegner angebahnt werden könne. Aber sie hatte sich getäuscht. Keiner schien nachgeben zu wollen, und schon am folgenden Tag hatte sich der Eulenhöfer so weit davon gefunden, daß er Elise fragte, wie man sich Jakob gegenüber beim Abschied noch besonders erkenntlich zeigen könne.

„Soll er denn wirklich fort? Wo er bald an die zwanzig Jahre auf dem Hofe ist?“

„Er will doch,“ wehrte der Eulenhöfer seinem quälenden Gefühl. „Und den Streit und Zank kann ich mit länger mehr aushalten. Aber die zwanzig Jahre, die soll er mit umsonst auf sich geladen haben: Ich werd ihm die Ueckerchen auf'n Bruchstück verschreiben, und wenn er da am Ende mal auf eigene Faust anfangen will, dann laß ich ihm auch 'n Häuschen drauf bauen.“

Das war allerdings ein unerwarteter Trost für Elise. Nun würde sie doch keine Ferde von ihm trennen, und sicher würde sich so alles viel leichter schlichten lassen, als wenn es auf dem Hof zu neuem Zwist und Zank käme. Sie müßten nur noch diese wenigen Tage Geduld haben, bis die Sorge um den Vater vorüber wäre. Dann wollten sie sich auch ihm offenbaren, und Elise hoffte zuversichtlich, daß er dann gern seine Einwilligung gäbe.

17.

Gegen Mitternacht besiel den Kranken ein heftiger Schüttelfrost, so daß man den Arzt rufen mußte. Es zeigte sich, daß die Wundrose nicht gehemmt, sondern noch weiter

So, Michel, kannst Du heut' Frieden haben.

Eine Stimme aus dem Felde.

Zu das Schwert in die Scheide, den Beutel heraus,
Sei stille und leide, der Krieg ist dann aus.

Schön' Dank sag' den Ruffen, es täte Dir leid,
Du wärst zur Entschuldigung gerne bereit;
Sie sollten nur sagen, wieviel und wie hoch,
Du stopfst ihnen gerne im Beutel das Loch.

Und küsse dem Franzmann die Hand und den Fuß;
Echt deutsch sei die Art, echt deutsch sei der Gruß,
Und fülle mit deutschen Tränen den Rhein,
Dass wachse am Ufer französischer Wein.

Dann hiffe die Segel und leg' Deinen Kahn
Boll Freiheit und Recht in England an.
Al' was Deine Väter geschafft und erstritten,
Dein heiliges Erbe, das bringe dem Briten;

Das Blut Deiner Söhne in Rußland und Flandern,
Dein Herz, Deine Ehre leg' brav zu dem andern.
Wie werden sie jubeln, Viktoria schrein
Und Dir in Dein elendes Angesicht speien!

So, Michel, kannst Du heut' Frieden haben,
Und dann häng' Dich auf zum Fraß für die Raben.
Hans Neumann in der „Aller Kriegszeitung“.

Zum 1. Advent.

Text: Röm. 13, 11-14.

„Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir?“ Diese ernste Frage in Paul Gerhards tiefempfundenerm Adventslied sollte jetzt, wo wir mit dem neuen Kirchenjahr wieder in die alte liebe Adventszeit eintreten, alle Herzen bewegen. Es sollte so sein — aber freilich, wie viele Menschen werden von der kommenden Adventszeit in keiner Weise berührt und sorgen sich daher um obige Frage nicht! Diesen gilt der, der empfangen werden soll, nichts, jene kennen den, der da kommen soll, nicht oder wollen ihn nicht kennen, wieder andere wollen ihn zum mindesten nicht mit empfangen, und so ist die Zahl derer, die da „schlafen“, wie der Apostel sagt, eine gewaltig große. Aber nicht schlafen sollen wir, nicht gleichgültig sein gegen das, was uns die Adventszeit verheißt, im Gegenteil — die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf; die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen.“ Die Zeit des Advents will uns gerade aufrütteln und mahnen, würdig und wohl vorbereitet dem Herrn der Welt entgegen zu gehen; sie antwortet heute allen, die da fragen: „Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir?“ mit den Worten des Apostels Paulus: „Laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts!“ Werke der Finsternis! Wie haben sie sich bereit gemacht gerade in jetziger Kriegszeit; wie sind wir Menschen weit und breit von ihnen erfüllt und durchdrungen! O, laßt sie uns ablegen, damit für uns das Weihnachtsfest ein segnetes Fest sein kann; laßt sie uns ablegen jetzt in der Adventszeit und laßt uns anlegen die Waffen des Lichts! Denn nur so sollen wir den Herrn empfangen, nur so dürfen wir ihm begegnen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 1. Dezember.

Merktblatt für den 2. und 3. Dezember.

Sonnenaufgang 7¹¹ (7¹¹) | Monduntergang 10¹¹ (11¹¹)
Sonnenuntergang 5¹¹ (5¹¹) | Mondaufgang 7¹¹ (7¹¹)

— Unserer heutigen Nummer ist eine Beilage über die Kino-Vorstellung im Löwen: „Dikpreußen und sein Hindenburg“ beigegeben, auf die wir noch besonders hinweisen.

— Der Landwirtschaftliche Verein Wilsdruff hielt vergangenes Mittwoch im Adler seine gutbesuchte Novemberfeier ab, die zunächst von dem stellvert. Vorsitzenden Herrn Gutbesitzer Wegel-Dirkenhain mit begrüßenden Worten an die erschienenen Damen und Herren, insbesondere auch an die aus dem Felde, eröffnet wurde. Herr Kantor Franz-Grumbach verlas die Niederschriften über die letzten beiden Sitzungen. Währendem war der Vorsitzende Herr Geheimrat Andra

erschienen, er übernahm die Leitung und gab Herrn Rittergutsbesitzer Böhm-Klipphausen das Wort zu seinen Ausführungen über die Bedeutung der Getreidemengenanlagen für die Jetztzeit. Wenn früher der Landwirt fragte, was müssen wir düngen, um eine Höchstleistung unserer Böden zu erzielen, so müsse man jetzt fragen: Was müssen wir bauen, um im Boden vorhandene Nährstoffe zu verwerten? Der Anbau von Gemengelaaten, als Gerste, Erbsen, Hafer, Wicken, sei eine alte Gepflogenheit. Nach gemachten Erfahrungen sei es für den produzierenden Landwirt geradezu geboten, dem Anbau von Gemengen in der jetzigen Futter- und Düngemittelarmen Zeit seine Aufmerksamkeit zu schenken. Versuche hätten in dieser Hinsicht zur Genüge dargetan, wie gerade durch Gemengelaaten mehr als Reinsaaten die vorhandenen Nährstoffe dem Boden gewinnbringend entzogen würden. Sehr zu empfehlen sei der Anbau von 3 Teilen Hafer und 1 Teil Gerste, auch 10 Teilen Hafer und 1 Teil Erbsen. Auch Saubohnen sechs- und Hafer ein Teil geben ein sehr gutes, allerdings spätreifes Gemenge. Den interessanten Ausführungen des Vortragenden folgte reichlich Beifall und der Dank des Vorsitzenden. Hierauf berichtete der Herr Geheimrat über die Eingänge. Aufgenommen wurden einstimmig 8 neue Mitglieder mit der Maßgabe, erst vom Jahre 1918 an steuerpflichtig zu sein. Im allgemeinen gab der Herr Vorsitzende bekannt, daß die Ernteerträge dieses Jahres hinter den Erwartungen zurückgeblieben seien, auch die erwartete Kartoffel größte Sparsamkeit erheische. Weiter sprach sich der Herr Vorsitzende über den Stand der Schweinezucht und den der Zucht künstlicher Düngemittel aus. Es müsse leider betont werden, daß nach beiden Seiten hin die Lage für die Landwirtschaft ernst sei und zu größter Sparsamkeit in allem zwingt. Besonders redet er noch das Wort der Strohaufschließung für Futterzwecke und macht besonders auf den Artikel „Erfahrungen mit der Strohaufschließung“ von Geh. Regierungsrat Professor Dr. Hansen-Königsberg in Stück 47 der Mitteilungen der deutschen Landwirtschaft vom 24. November aufmerksam. Es sei hochzufrieden, daß dieser Gelehrte wissenschaftlich und durch Praxis erprobt, betont, wie durch die Strohaufschließung ein Mittel gefunden sei, der schlimmen Futternot zu steuern. Ein Zentner aufgeschlossenes Stroh entspreche dem Werte von 2 Zentnern Kartoffeln = 12 Mark. Der Vorsitzende empfiehlt den Berufsgeoffenen, sich genossenschaftlich zusammenzuschließen, um Stroh auf diese Weise für Futterzwecke zu bearbeiten. Auch die Herren Obendorfer-Limbach und Böhm-Klipphausen empfehlen aus eigener Erfahrung heraus den Wert der Strohaufschließung. Nur Weniges vermochte der Herr Geheimrat über „Die wirtschaftliche Lage, die Fütterung unserer Haustiere, insbesondere des Zugviehes“ zuzufügen. Herr Wegel-Dirkenhain empfiehlt die Nahrungsmittel von Kraftstoffwagen nach der Demobilisierung durch die Genossenschaften. Bei dem Mangel an Spannmittel sei dieser Art Selbsthilfe entschieden das Wort zu reden. Ein genossenschaftlicher Zusammenschluß würde der heimischen Landwirtschaft großen Segen bringen. In 1/2 stündigen interessanten Ausführungen spricht Herr Obendorfer-Limbach über „Die Auswaschung von Düngerkörpern aller Art durch Wasser aus dem Boden und die Notwendigkeit der Kalkdüngung.“ Seinen lehrreichen Ausführungen folgt der Beifall der Versammlung. Besonders wird der Wiesendüngung mit Kalk das Wort geredet. Nach Erledigung dieser 4 Punkte wird beschlossen, die Dezemberfeier ausfallen zu lassen. Ein Fragezettel, der sich berechtigt Weise über die hohen Preise der Pferde im Handel beklagt, wird den Landesökonomrat des weiteren beschäftigen. Der erschienenen Kreisvereinssekretär, Dr. Stockhausen, war besonders begrüßt worden.

— Der Eintritt in den Dezember mahnt ganz besonders zu einem neuen Abonnement oder Fortsetzung des alten für das Wilsdruffer Tageblatt. Die Weihnachtsanzeigen, die auch im vierten Kriegsjahre noch unumgänglich notwendig sind, müssen gelesen werden, um rechtzeitig Auswahl treffen und bestellen zu können, denn mit Nachlieferung wird es in diesem Weihnachtsverkehr nicht so leicht sein. Außerdem scheint, wenn nicht alle Vorahnungen täuschen, für den Krieg eine günstige Wendung einzutreten zu wollen, worüber wiederum im Wilsdruffer Tageblatt besonders eingehend berichtet wird. Es tut also dringend not, eine Bestellung auf das Tageblatt fortbestehen zu lassen oder eine neue aufzunehmen. Verlag und Schriftleitung laden dazu ein.

— Nach einer neueren Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern finden die Bestimmungen über Bewährung von Belohnungen für die Ergreifung von flüchtigen Kriegsgefangenen auch auf die Ermittlung von Agenten, die in der Volkswirtschaft beschäftigten Kriegs- und Zivilgefangenen zur Flucht verhelfen, sinngemäß Anwendung. Unter Berücksichtigung des gefährlichen Treibens dieser Agenten und der Schwierigkeit ihrer Ermittlung können die Belohnungen je nach Eigenart des Falles bis zur Höhe von 40 Mark erhöht werden. Die Bewilligungen von Geldbelohnungen, Erteilung von Verdienungen und Vorschläge zu Auszeichnungen können auch Schatzmännern der Polizeiverwaltungen zu teil werden.

— Die Visamratte, die des Belagerwerks halber in acht Exemplaren auf einem böhmischen Gute eingeseigt wurde, hat dank ihrer „rattenhaften“ Vermehrung in den zehn Jahren ihres europäischen Daseins in ungezählten Exemplaren Böhmen besiedelt und schon in den Nachbarländern Niederösterreich, Ungarn, Mähren, Bayern, neuerdings leider auch in Sachsen Boden gewonnen. Sie ist ein gefährlicher Schädling des Landbaues, der Fischerei und Kleinviehzucht, der Forstwirtschaft und Jagd und, beim Anlegen ihrer unterirdischen Wohnung, an den Dammbauten der Straßen und Eisenbahnen gemorden. An ihrer Bekämpfung zu arbeiten, tut not. Herr Professor Dr. Schwangart von der Forstakademie Tharandt, der mit wissenschaftlichen Untersuchungen über die Visamratte amtlich betraut ist, wird in Dresden, Viktoriahaus, am 5. Dezember d. J. 1/8 Uhr abends in der Monatsversammlung des Vereins zur Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd, Dresden E. W., über die Visamratte und ihre Bekämpfung sprechen. In dem Kampfe fällt naturgemäß der Jägerwelt eine wichtige Rolle zu. Zunächst wird es den Versuch gelten, das Vordringen des Schädlings von den ergebirgigen Grenzbezirken aus, wo er bisher nachgewiesen ist, aufzuhalten und die Plage nach abzuwenden. Wie wir hören, sind Gäste — Jäger — zu dieser Veranstaltung willkommen.

— Der Turnkreis Königreich Sachsen hat infolge des Krieges seinen diesjährigen ordentlichen Kreisturntag verschoben. Da jedoch eine Anzahl wichtiger Beschlüsse zu fassen sind, soll eine Versammlung der Gauverwalter und der Gauturnwarte Ende Januar 1918 nach Chemnitz einberufen werden. In der Versammlung soll namentlich die Neuorganisation der deutschen Turnerschaft und die damit zusammenhängende Steuererhöhung erörtert werden.

— Bis Ende Februar muß alles gedroschen sein. Um Klarheit über die Vorräte an Getreide und Hülsenfrüchten zu gewinnen, wird durch eine neue Verordnung des Kriegsernährungsamtes vom 24. November 1917 angeordnet, daß die Besitzer von Vorräten an Brotgetreide, Futtergetreide, Buchweizen, Hirse sowie Hülsenfrüchten sämtliche Früchte bis spätestens zum 28. Februar 1918 einschleusen auszudroschen und jeweils in unmittelbarem Anschluß an den Ausdruck bis zu diesem Zeitpunkt abzuliefern haben, soweit sie nicht zur Ernährung der Selbstversorger, zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes, zur Bestellung der zum Betriebe gehörigen Grundstücke, als anerkanntes Saatgut usw. zurückbehalten werden dürfen.

— Die Vaterlandspartei in Sachsen. Am 1. November 1917 zählte die Deutsche Vaterlandspartei in Sachsen 50 Ortsgruppen mit 55423 Mitgliedern. In Dresden hat die Partei 4874 Mitglieder. Außerdem haben sich der Partei vorläufig 6 Verbände mit insgesamt 21780 Mitgliedern angeschlossen. Die Sprache dieser Zahlen ist sehr geeignet, die Fansare (Großsprecher) der Reichstagsmehrheit als der „Führerin des deutschen Volkswillens“ zu überfordern.

— Meisen. Wegen Kriegsvergehen hatte sich der Gutsbesitzer M. aus Meisen vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Er hatte größere Besten von Getreide und Mehl vor der Revisionskommission verheimlicht und auch 10 Zentner Kartoffeln bei der Bestandsaufnahme nicht mit angegeben. Außerdem wurde ihm zur Last gelegt, Hafer und Weizen an seine Schweine und Fühner verfüttert zu haben. Er wurde zu 6 Wochen Gefängnis und 1450 Mark Geldstrafe verurteilt.

Verlustliste Nr. 465

der königlich sächsischen Armee

ausgegeben am 28. November 1917.

Vennewitz, Alfred, Bzfeldw., Mohorn — bish. schw. v. i. e. Feldblz. gestorben.

fortgeschritten war, und trotz der fieberstillenden Medizin traten bei ihm vorübergehend leichte Delirien auf. Der Arzt bereitete Elise darauf vor, daß jede Stunde eine Verschlimmerung bringen könne und ein gewagter Eingriff dann unumgänglich wäre. Vor allem aber müsse der Kranke jetzt im Bett liegen bleiben, damit der Arm die notwendige Ruhe bekäme.

Eine jähe Angst befiel die Eulenhofste, und die ganze Nacht brannte Licht in Küche und Stuben. Elise eilte ruhelos durchs Haus, treppauf, treppab; nichts sollte dem Kranken fehlen, und jeden Wunsch suchte sie ihm von den Augen abzulesen.

Jakob bemühte sich zwar, seine Aufregung zu verbergen; aber der Ernst seiner Miene drückte doch deutlich seine heimlichen Bedenken aus. Sogar die immerfrohe Emilie verlor ganz ihre Fassung.

Nur Heinrich stand abseits mit seinem Sinnen und Denken: Was würde nun aus ihm werden, wenn hier etwas Unerwünschtes geschehe? Wenn plötzlich der Tod in das Spiel eintrifft, und einen ganz unerwarteten Zug tue? Dagegen mußte er sich wappnen; es erschien ihm als ein Gebot der Selbsterhaltung. Er hatte sich diesen Platz schäfer erkämpft, er mußte sich ihn auch für alle Zukunft festigen und sichern.

Am frühen Morgen, als Jakob mit einem Wagen Kartoffeln zum Verladeplatz des Bahnhofs gefahren und die andern in Hof und Küche beschäftigt waren, schlich er sich die Treppe hinauf und öffnete leise die Tür vom Krankenzimmer.

Der Eulenhöfer lag da mit schlafgemiedenen trüben Augen; aber sie wurden plötzlich weit und unruhig, als Heinrich in die Stube trat.

„Nun, wie ist es heut morgen?“ fragte er.
„N' bißchen besser.“ flüsterte der Kranke, „ich hab nur so 'n rasigen Durst.“

„Ei, da trinkt doch.“ sagte Heinrich aufmunternd und reichte ihm das Glas Wasser, das auf dem Nachtschisch stand. Während der Eulenhöfer es zitternd an die heißen, trockenen Lippen setzte, fuhr Heinrich fort:

„Die Nacht war's mit mir so einerei um Euch.“
„Ach, wenn ich auch fort wär!“ machte der Kranke mignütig.

„Das wollen wir aber nit hoffen. Was sollt dann mit mir passieren, wenn Ihr mal nit mehr da seid?“
„Ja, das kann ich Dir auch nit sagen. Wenn der Knochenmann 'n Strich durch die Partie macht, dann ist ausgepielt.“

„Dann sag ich also auf dem Trockenen?“ fragte Heinrich lauernd.

„Wenn die Elis ihren Sinn nit ändert, kann das alles möglich sein.“

„Aber nit, wenn Ihr 'n Federstrich dagegen macht.“
„Es wird so wie so was gemacht für Euch zwei für Dich und auch für den Jakob. Ihr braucht alle zwei nit daruf in die Welt zu gehn, wenn was vorkommt. Ich hab den Notar herbestellt.“

„Es geht mir aber ums Hierbleiben.“
„Das sind dann nur der Elis ihre Sachen.“

Heinrich zog ein Papier aus der Tasche und entfaltete es.

„Wenn Ihr das hier unterschreibt, dann sind es nit mehr der Elis ihre Sachen.“ raunte er dem Kranken zu.

„Wenn man was unterschreibt, dann ist einem gewöhnlich 's Fell über die Ohren gezogen.“
Heinrich fuhr betroffen auf und sagte:

„Gut, wenn Ihr meint, ich wär so einer...“
Er wollte das Papier wieder einstecken, aber der Eulenhöfer lenkte ein.

„Na, dann laß mich mal hören.“

Heinrich las mit halbblauer, heftiger Stimme:
„Heut ist zwischen den Unterzeichneten folgender Vertrag abgeschlossen worden: Der Heinrich Köster ist auf Lebenszeit oder bis zu einer von ihm ausgehenden Kündigung als erster Knecht auf dem Eulenhof angestellt. Sollte er aber mit dem Lohn, den auch der Zweitknecht erhält, auf die Dauer nicht zufrieden sein, so ist auch der mitunterzeichnete Hermann Eichholz oder sein Rechtsnachfolger befugt, ihn zu entlassen.“

„Seht Eichholz, da riskiert Ihr nit.“ sagte er hinzu.
„Nur mein Kind riskier ich. Und das kann ich bei Gott und meiner Seligkeit nit. Also das Papier, Heinrich.“

— er schüttelte eigenhändig den Kopf — „das kann ich nit und nimmer unterschreiben.“

„Auch gut.“ trumpfte Heinrich auf, „dann kann ich grad so gut das Maul nit mehr halten.“

„Meinetwegen! Wenn Du Spaß dadran hast, dann geh hin und sag's der ganzen Welt, was Du nit für Dich behalten kannst, ich spür ja dann doch nit mehr davon.“

„Dann spürt's die Elis.“ flüsterte ihn Heinrich arglistig zu, „und spürt's der Hof. Das gibt 'n Schand, die pußt kein Gott und heiliger mehr ab.“

„Der Elis willst Du das antun? Der Elis? Die Du so gut leiden kannst, wie Du sagst? Dann hast Du wahrhaftig kein Herz im Leib.“

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 1. Dezember. (Wb. Amtsch.) Eingegangen nachmittags 7/13 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern blieb die Artillerietätigkeit in mäßigen Grenzen.

Südöstlich von Arras hielt das verstärkte Feuer an. Die Schlacht bei Cambrai ist gestern erneut mit großer Heftigkeit entbrannt! Eigene Gegenangriffe zur Verbesserung unserer Stellung hatten vollen Erfolg. Stärkste Feuerwirkung von Artillerie, Minenwerfern bahnte unserer Infanterie den Weg in die feindlichen Linien. Zwischen Noerres und Bourlon und von Fontaine und La Folie heraus warfen wir den Feind auf die Dörfer Graincourt, Annez und Cantain zurück.

Beiderseits von Banteux erkümmten unsere Truppen von der Schelde herauf die Höhen auf dem Ostufer des Flusses, durchstießen die erste feindliche Linie und nahmen die Dörfer Gonnelleu und Villers-Guislain. Der während der Schlacht erlittene schwere blutige Verluste. 4000 Eng-

länder wurden gefangen. Mehrere Batterien wurden erbeutet.

Gegenangriffe, die der Feind am Abend gegen Gonnelleu auch unter Einsatz von Panzerwagen führte, brachen verlustreich zusammen.

Scharfer Feuerkampf hielt auf dem Schlachtfelde die Nacht hindurch an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem östlichen Maasufer war die Kampftätigkeit der Artillerien zeitweilig hart.

Rittmeister Freiherr von Nüchtern errang seinen 63., Leutnant Klein seinen 22. Lustflieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz u. mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Stalienische Front:

Angriffe der Italiener gegen den Monte Vertica scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Vaterlandspartei an den Reichstag.

Berlin, 30. Nov. Der Vorstand und der Engere Ausschuss der Deutschen Vaterlandspartei haben an den Reichstag eine Gesandte geschickt um Aufhebung der Friedensresolution.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

13 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 30. November. (tu. Amtsch.) Neue U-Bootsverluste im Sperrgebiet um England: 13 000 Brutto-Registertonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein schwer beladener Dampfer von mindestens 6000 Tonnen, der aus einem stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kaledin als russischer Diktator.

Genf, 1. Dezember. (tu.) Eine römische Meldung des „Matin“ zitiert folgende Depesche des Petersburger Korrespondenten des „Giornale d'Italia“: General Kaledin wurde zum Diktator ausgerufen. Er soll über eine Armee von über 200 000 Mann mit mächtiger Artillerie verfügen.

Amtliches Bedauern über Lansdownes Brief.

Basel, 1. Dezember. (tu.) „Central News“ wird ermächtigt, zu erklären, daß der bekannte Brief von Lansdowne eine persönliche Auffassung wiedergibt und daß er aus eigener Initiative erfolgt ist. Die Veröffentlichung in diesem Augenblick wird vom englischen Auswärtigen Amt bedauert.

Russische Unterhändler in Czernowitz.

Wien, 1. Dezember. (tu.) In Czernowitz traf gestern ein Automobil mit russischen Offizieren und Soldaten ein, die mit dem Kommandanten eine anderthalbstündige Konferenz hatten. Sie wurden lebhaft begrüßt. Ein Russe hielt eine Ansprache, in welcher er sagte: „Freunde, wir wollen den Frieden“. Dann begaben sich die Russen zurück.

Hilferuf Rumäniens.

Amsterdam, 1. Dezember. (tu.) Wie der Gewährsmann der „Düsseldorfer Zeitung“ meldet, hat Rumänien eine Note an England, Frankreich und Amerika gerichtet, die darlegt, daß Rumänien durch die russischen Verhältnisse gezwungen werde, ohne Hilfe der Alliierten die Front preiszugeben oder mit dem Feinde zu verhandeln. Rumänien wünscht, daß die Pariser Konferenz Erleichterungen schaße, damit Rumänien nur eine Lösung eingehe, die die Alliierten befriedige.

Die Zurückziehung der russischen Truppen aus Rumänien.

Haag, 1. Dezember. (tu.) Wie „Daily Chronicle“ aus Petersburg vernimmt, hat die maximalistische Regierung den Armeekommandanten der Südwestfront befohlen, die russischen Truppen aus der rumänischen Armee zurückzunehmen.

Einspruch der Entente im russischen Hauptquartier.

Rotterdam, 1. Dezember. (tu.) Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die militärischen Vertreter von Frankreich, England, Italien, Japan und Rumänien haben im Hauptquartier einen Einspruch ihrer Länder wegen der Schändung des Londoner Vertrages überreicht. Dieser Einspruch wird in der Moskauer Presse veröffentlicht.

Keine amerikanische Kriegserklärung an Oesterreich.

Amsterdam, 30. November. (tu.) Der Korrespondent der „Times“ in Washington teilt mit, daß, obgleich in Amerika über eine Kriegserklärung an Deutschlands Bundesgenossen gesprochen wurde, Wilson nicht geneigt sei, eine solche Ermächtigung vom Kongress zu erbitten. Das Kabinett in Washington besprach am Mittwochs Wilsons Standpunkt und erklärte sich damit einverstanden.

Rah und Fern.

Die Kartoffelernte Bayerns für 1917 beträgt rund 66 Millionen Zentner. Das ist ein außerordentlich günstiges Ergebnis, das pro Tagwerk bei einer Anbaufläche von rund 275 000 Hektar 90 Zentner ergibt.

Sturmflut in Ostpreußen. Anhaltende orkanartige Westwinde haben im Norden Ostpreußens vielfache, gefährliche Überschwemmungen herbeigeführt. Das Bregelthal zwischen Königsberg, Tapiau und Labiau gleicht einem See. Das Kurische Haff ist weitläufig überschwemmt. Am Seebad Kranz strandete im Sturm ein beladener Dampfer. Die aus 17 Mann bestehende Besatzung konnte nur unter großer Gefahr mit Raketensparat gerettet werden.

Aufhebung einer Geheimschlächtereier. In Lachen wurde eine umfangreiche Geheimschlächtereier, für die eine Anzahl Landwirte aus der Umgegend seit langer Zeit Großvieh lieferte, in einer Steigerei aufgehoben. Bisher wurden 18 Personen, teils Lieferanten, teils Abnehmer, verhaftet.

Tabakmangel in Frankreich. Nach der Pariser Presse dauert der Tabakmangel in Paris und ganz Frankreich an. Die Tabakregie führt den Mangel eines Teils auf die Steigerung des Tabakverbrauchs, andererseits auf Verminderung der Einfuhr infolge Frachtraummangels und einige „Unfälle zur See“ zurück.



Wahrung zur Höflichkeit an die Postbeamten. Das Reichspostamt hat lobend folgende den Verkehr mit der Bevölkerung betreffende Verfügung sämtlichen nachgeordneten Behörden zur Kenntnis und Beachtung zu geben lassen: „Jeder einzelne im Volke trägt an der Last des Krieges, niemand soll die Last unnötig vergrößern. Das geschieht aber, wenn Dienststellen im Verkehr mit dem Publikum dem Gesuchsteller nicht in schneller, höflicher Art helfen, sondern den Verkehr zur Quelle von Unbilligkeiten und Missverständnissen machen. Wer so handelt, schädigt das Vaterland und zeigt, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen ist. Es wird vertraut, daß alle im Post- und Telegraphendienst tätigen Personen durch ihr Verhalten der Bevölkerung keinen Grund zu berechtigten Klagen geben. Anfragen, Eingaben, Beschwerden, Ersuchen, sonstige geldliche Ansprüche usw. sind von allen Dienststellen mit Beachtung unter Vermeidung überflüssigen Schriftverkehrs zu erledigen.“

Neue Darlehnskassenscheine zu 5 Mark werden ausgegeben. Der Schein ist auf einem Papier gedruckt, das als durchscheinendes Wasserzeichen wiederkehrend die Zahl 5 enthält. Das Druckbild der Vorderseite zerfällt in zwei Hauptteile, von denen der linke die Aufschrift, der rechte Verzierung mit einem sinnbildlichen Frauenskopf enthält. Auf der Rückseite steht im Mittelpunkt die deutsche Kaiserkrone, um diese im dunkelblauen Schrift der Ausdruck Darlehnskassenschein fünf Mark.

Verhaftung einer Diebesbande. 37 Güterdiebe und 11 Dieber wurden in Hannover verhaftet. Die Diebe haben auf den Güterbahnhöfen Hannover-Gaimholz und Weidendam alle Kisten und Pakete, die Lebensmittel und Stoffe enthielten, geöffnet. Unter den Verhafteten befinden sich Kunglerer, Güterbodenarbeiter, Zugabfertiger, Stellvertreter und Nachwächter. Auch Pakete an die Arbeiter im Felde wurden in großen Mengen gestohlen. Die bei den Hausdurchsuchungen gefundenen Waren haben einen Wert von vielen tausend Mark.

Schweres Straßenbahnunglück. In Necklinghausen entgleiten an einer abschüssigen Kurve drei Wagen der Straßenbahn, in denen sich 160 Arbeiterinnen befanden. Bisher wurden 3 Tote, 12 Schwerverletzte und 20 Leichtverletzte festgestellt.

Drei Mann mit einem Schuß getroffen. In Furt im bairischen Wald hat der auf Urlaub aus dem Felde heimgekehrte Kaufmann Koch auf eine dreigliedrige Steuerkontrollkommission, während sie in seinem Laden Zigaretten nachzählte, mit einem Revolver gefeuert und mit einem einzelnen Schuß alle drei getroffen. Dem Obergaukaufmann durchbohrte die Kugel die Kehle, dem Magistratskellner fuhr sie, beide Wangen durchbohrend, durch den Mund, um schließlich dem Gendarmereiamtmeister im linken Auge stecken zu bleiben. Nur der zweitgenannte dürfte voraussichtlich mit dem Leben davonkommen. Der Täter flüchtete, konnte später aber gleich seiner Frau verhaftet werden.

Auch die Parlamentarier werden teurer. Wie aus Weimar geschrieben wird, ist der Vorstand des gegenwärtig zu einer außerordentlichen Tagung versammelten Landtages an die Großherzogliche Staatsregierung mit dem Ersuchen herantreten, mit Rücksicht auf die Lockerung aller Lebensmittel und täglichen Bedürfnisse für die Dauer der laufenden Finanzperiode eine anderweitige Festlegung der Tagelöhner vorzunehmen. Daraufhin hat die Großherzogliche Staatsregierung in eine Erhöhung der Tagelöhner gewilligt und diese wie folgt festgesetzt: für den Ersten Präsidenten 26 Mark, für die beiden Vizepräsidenten je 23 Mark, für die ausländischen Abgeordneten je 20 Mark und für die in Weimar wohnenden Abgeordneten je 15 Mark.

Eine Stadt, in der es sich leben läßt. Das 2000 Einwohner zählende Städtchen Klingenberg a. M. ist einer der glücklichsten Orte, wo die Bürger nicht nur von jeder Steuer entbunden sind, sondern jährlich sogar mit einem Betrag aus den reichen Gemeindefinnahmen bedacht werden können. Klingenberg besitzt nämlich ein gutgehendes Lotteriewerk. In diesem Jahre hat es lotterig abgeworfen, daß vom Reingewinn nicht nur die Steuern der Bewohner bezahlt wurden, sondern daß diesen noch 40 Mark mehr als im Jahre 1916 bar ausbezahlt werden konnten. Jeder Bezugsberechtigte erhielt bare 440 Mark, und einige Familien, wo mehrere unverheiratete Söhne bereits das Bürgerrecht besitzen, konnten Beträge von 1820 bis 1760 Mark aus der Gemeindefasse holen.

Betriebsentstellungen als Folge des Kohlenmangels. Die Fabriken der großen holländischen Firma S. B. Gebrüder Mann und Zoon in Oldersdal haben, wie aus Rotterdam berichtet wird, wegen Mangel an Steinkohlen ihren Betrieb eingestellt. 1600 Arbeiter sind dadurch brotlos geworden.

Hamburg ohne Straßenbeleuchtung. Die hawernä ungenügende Kohlenzufuhr hat die Hamburger Gaswerke gezwungen, die Straßenbeleuchtung in der Stadt vollkommen einzustellen, während bisher wenigstens bis Mitternacht in den Straßen einzelne Laternen brannten. Das Wirtschaftsleben Hamburgs steht in der furchtbaren Gefahr der Gasentziehung gerade für die lebenswichtigen Betriebe, namentlich der Tageszeitungen.

Seehundsjagd. Wie aus Eiderstadt gemeldet wird, ist die Seehundsjagd, die eine Zeitlang stillgelegen hat, jetzt wieder lebhafter geworden, da die Seehunde an der Westküste ziemlich zahlreich auftreten. Die Jagd ist äußerst lohnend: für jeden erlegten Seehund gibt es eine Prämie von 10 Mark. Der Tran wird mit 60 Wg. das Pfund und das Fell mit 5 bis 6 Mark bezahlt. In früheren Jahren wurden jährlich etwa 1000 Seehunde erlegt.

Militärischer Hilfsdienst. Der Landeschef von Bosnien, Generaloberst Sarkotic, hat im Verordnungsweg für das katholische „Horwatski Dnewnik“, das sein Wirksfeld in der Oberleitung des Militärpostens hat, den Oberleutnant Pilar zum Chefredakteur ernannt und ihm den Leutnant Bovicic zur Seite gestellt. Infolgedessen haben alle bisherigen Mitglieder der Redaktion ihre Stellen aufgegeben. Das ist der erste Fall der Kommandierung von Soldaten zu Redakteuren.

Großfeuer in einem Sägewerk. Wie aus Reichenberg in Böhmen berichtet wird, ist die große Dampfsägemühle des Grafen Desfours-Walderode in Josefthal im Riesengebirge mit riesigen Borräumen und allem Zubehör ein Raub der Flammen geworden.

Hopfen als Tabakerstat. Der Bundesrat hat nunmehr Hopfen als Tabakerstatoff bei der Herstellung von Tabakwaren nach näherer Bestimmung des Reichskanzlers und nach Maßgabe der Tabakerstatoffverordnung bis auf weiteres zugelassen. Auf Grund dieser Ermächtigung hat der Reichskanzler zur Sicherstellung des Hopfenbedarfs der Brauereien die Verwendung von Hopfen zunächst nur zur Herstellung nicht zigarettensteuerpflichtigen Rauchtabaks und Zigaretten gestattet. Die hierbei zu verwendende Menge ist vorläufig auf 10% der den einzelnen Rauchtabakherstellern zur Verarbeitung überlassenen Tabakmengen und bei Zigarettenherstellern auf 10% der ihrem Zigarettenkontingent entsprechenden Tabakmengen, wobei für je 1000 Stück Zigaretten 1000 Gramm Tabak in Ansatz zu bringen sind, beschränkt worden. Weiter ist aus gesundheitlichen Gründen bestimmt worden, daß das Mischungsverhältnis des Tabaks zum Hopfen bei den einzelnen Tabakerzeugnissen 20% Hopfen nicht übersteigen darf. Zur Herstellung von Waren, die Tabak nicht enthalten (tabakähnliche Waren), ist die Verwendung von Hopfen nicht gestattet worden. Ob unter Weiterverwendung von Hopfen hergestellte Tabakerzeugnisse als Seereserveungen zugelassen werden, steht zurzeit noch nicht fest. Rauchtabak- und Zigarettenhersteller, die künftig Hopfen verwenden wollen, müssen gemäß den Bestimmungen der Tabakerstatoffverordnung vorher die Genehmigung des zuständigen Hauptamts dazu einholen.



Janis Maderna (Jetzt kann man schon zur Jagd gehen) - Zeichnung von G. G. G. G.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 1. Dezember.

Schlachtgänse sind nur von Händlern zu beziehen. Nach den jetzt geltenden Bestimmungen ist es verboten, Schlachtgänse vom Jächter bezw. Mäster an den Verbraucher zu verkaufen. Der Jächter bezw. Mäster ist verpflichtet, die Gänse an einen mit einer Ausweisarte versehenen Gänsehändler zu dem festgesetzten Höchstpreise abzugeben. Der Verbraucher darf ebenfalls Gänse nur vom Händler gegen Gänsekarte beziehen. Mäster bezw. Jächter und auch Verbraucher machen sich bei Nichterhaltung der Bestimmungen strafbar.

Weitere Zwangsabschlachtung von Schweinen. Das Kriegsernährungsamt hat die Landeszentralbehörden ersucht, die schleunige Abnahme der nicht zur Hauschlachtung und zur Fortführung der Jucht nachweislich benötigten Schweine zu bewirken, indem Abnahmekommissionen überall die vorhandenen Tiere feststellen und abnehmen oder entsorgen damit die nach Aufhören des Weibeganges und der Grünfütterung im Verhältnis immer noch zu hohen Beständen den vorhandenen zulässigen Futtermitteln angepaßt und beschlagnahmte Erzeugnisse, wie Brotgetreide ebenso wie die Kartoffeln zur Sicherstellung der Ernährung des Menschen vor verbotener Verfütterung geschützt werden. Für alle abgenommenen Schweine gilt als Einheitspreis noch der Preis der C-Klasse der Verordnung vom 5. April 1917 (also der 100-Kilogramm-Schweine), und zwar bis zum 15. Januar 1918. Bis zu diesem Zeitpunkt dürfen ferner ausnahmsweise Stückzuschläge für jedes abgenommene Schwein gezahlt werden, die für Tiere von 15 bis 30 Kg. 18 Mark betragen und sodann bei je 15 Kg. höherem Gewicht sich je um 4 Mk. ermäßigen. Nur für Schweine, die schwerer als 75 Kg. Lebendgewicht sind, dürfen solche Zuschläge nicht gezahlt werden, weil für diese bereits der Einheitspreis eine genügende Entschädigung bietet. Es muß erwarret werden, daß nunmehr die Herausnahme aller nicht für die Hauschlachtung und die Erhaltung der Jucht bestimmten Schweine in der bezeichneten Frist ohne

wirtschaftliche Härten, nötigenfalls aber zwangsweise erfolgt. Die für zum Schlachten bestimmte Ferkel von den Viehhandelsverbänden festgesetzten Höchstpreise, die jetzt bis zu 1,60 Mk. für ein Pfund betragen, sollen am 15. Januar auf höchstens 1,10 Mk. ermäßigt werden. Die abgenommenen Schweine werden hauptsächlich für den Heeresbedarf benötigt, während mit einer starken Vellegerung der Zivilbevölkerung leider nicht gerechnet werden kann.

Dresden. Einen eigenartigen Schwindel betrieb der Kassierer Riedel von der hiesigen Automatenvertriebs-Gesellschaft Köppler & Co. Er stahl seiner Firma eine größere Anzahl von Kugelspiel-Automaten „Bajazzo“, stellte sie in verschiedenen Schaufenstern und Vergnügungstätten in Dresden und Umgebung auf und kassierte die Geider für sich, womit er ein sehr gutes Geschäft gemacht hat. Ein anderer Schwindler befaßt sich mit dem Erschwindeln von Säcken. Er sucht Wohnungs- und Geschäftsinhaber aus und spiegelt ihnen vor, Kartoffeln, Kraut oder Zwiebeln aus Niederschlag besorgen zu können, wenn ihm hierzu die Säcke zur Verfügung gestellt oder Anzahlungen geleistet werden. Wenn er das Gewünschte erhalten hat, läßt er nichts mehr von sich hören.

Chemnitz. Die hiesige Papierergausstellung, die erste Veranstaltung dieser Art in Sachsen, die jetzt geschlossen ist, hat großen Erfolg gehabt. Sie wurde von 3650 Personen besucht und hat dem Frauendank einen Reingewinn von 1000 Mark gebracht. Ein Teil der Ausstellung ist nach Jittau abgegangen, wo eine ähnliche Ausstellung stattfindet.

Auerbach i. V. (Der größte Staatsforstbezirk.) Der Auerbacher Staatsforstbezirk mit 25 204 Hektar Umfang ist gegenwärtig der größte in Sachsen. Für ihn sind 621 Beamte angestellt.

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Seit wir von der Weltkourage — schon ein Viertel jetzt verrent, — sieht der Briten täglich schärfer, — daß

sein Schicksal daran hängt, — unsre U-Bootspest, die böse, — zu vernichten unbedingt, — ehe uns durch diese Waffe — schließlich dennoch es gelingt, — England auf die Knie zu werfen, — wie es unsre Absicht ist, — die wir zu erfüllen hoffen — schon in nicht zu ferner Frist. — Was was im letzten Jahre — England für den Krieg getan, — war auf dieses Ziel gerichtet, — wie wir's nur zu deutlich sahn, — alle seine Menschenopfer, — die um Flandern es gebracht, — galten einzig und allein nur — unsrer braven U-Bootsmacht, — und mit schlecht verhehltem Aerger — hat John Bull bisher gespürt, daß er alle diese Kämpfe — stets erfolglos noch geführt. — Auch bei Cambrai jüngster Tage — strebte er nach gleichem Ziel, — ohne daß auch diesmal wieder — die Entscheidung für ihn fiel, — und vielleicht an vielen Stellen — wird er in der nächsten Zeit — heiß bemüht sein, wie er baldigt — sich aus dieser Jaukt befreit. — Späßhaft war es unterdessen — aus der Zeitung zu erfehn, — daß von den 2000 Schiffen, — die ihm Wilson aussehn, — jetzt nach einem halben Jahre — schon das erste fertig ward, — während auf die andern leider — man noch recht vergeblich harret. — Wenn mit solchen Riesenschritten — weiter man Ertrag beschafft, — muß der Deutsche wirklich zittern — vor Herrn Wilsons Schöpferkraft, — neunzehnhundertneunundneunzig — fehlen bloß noch an der Zahl, — mit dem Maul baut Herr Wilson — diese 'paar mit einem Mal!

Ferkelmarkt Wilsdruff.

Freitag den 30. November.

Auftrieb: 16 Stück. Preis 28—32 Mark.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten dazu die Sonntagsbeilage „Welt im Bild“.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hühne in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. K. Richter, für den Inseratenteil: Arthur Hühne, beide in Wilsdruff.

Gasthof zum „Goldenen Löwen“, Wilsdruff.

Sonntag den 2. Dezember und Montag den 3. Dezember:

Für die Ostpreußenhilfe.

20000 Darsteller!

Für die Ostpreußenhilfe.

1. Akt: Ostpreußens Entstehung. Sieg des Christentums über die heidnischen Ostpreußen.
2. Akt: Die Luisezeit: Wer nie sein Brot mit Tränen aß. Napoleons Knechtung und ihre Folgen.
Keine Lichtbilder!

3. Akt: Das Volk steht auf, der Sturm bricht los. Die großen Befreiungskriege. Erniedrigung.
4. Akt: Der Welt-Krieg. Der Russen-Einfall in Ostpreußen. Verwüstung Ostpreußens.
2 Vorstellungen.

5. Akt: Grenelaten. Amtlich dokumentiert. Die unschuldigen Opfer russischer Schändlichkeit u. Rache.
6. Akt: Hindenburg. Die Schlacht bei Tannenberg und Masurischen Seen. 90000 Gefangene.
Keine Lichtbilder!

1. Platz 85 Pfennig. 2. Platz 50 Pfennig.

1. Vorstellung: 5 Uhr. 2. Vorstellung: 8 Uhr.

Kinder: 1. Platz 25 Pfennig. 2. Platz 15 Pfennig.

LOSE LOSE
zur bevorstehenden 1. Klasse 172. Kgl. S. Landeslotterie
Ziehung am 5. und 6. Dezember
in $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ empfiehlt und vorwärtet
Berthold Wilhelm, Wilsdruff.

Musikwaren,
Zieh-, Mundharmonikas und andere Instrumente,
Violins, Mandolin- und Zithersaiten
empfehlen das Fabriklager zu billigsten Preisen.
Otto Reinhardt, Wilsdruff, Dresdnerstraße 97.

Realgymnasium mit Realschule zu Meißen.

Anmeldungen für das Schuljahr 1918/19 werden bis zum 8. Dezember (an den Wochentagen vormittags 11—12 Uhr) erbeten. Geburtsurkunde, Impfschein und letztes Schulzeugnis sind beizubringen. — Persönliche Vorstellung ist erwünscht.
Sexta, Quinta und Quarta des Realgymnasiums bereiten wie bisher für die Fürstenschule und jedes humanistische Gymnasium vor.
Aufnahmeprüfung: Montag den 8. April 1918, von früh 8 Uhr an.
Rektor Oberstudienrat Prof. Schirlig.

Leimversorgung für Januar, Februar und März.

Anträge auf Bezugsscheine sind bis 15. Dezember einzugeben, Formulare sind bei Unterzeichnetem zu entnehmen.
Robert Geißler, Tischlermeister.

Für Kaufbach

suchen wir zum sofortigen Antritt
Zeitungsträger
in Kaufbach oder in Wilsdruff wohnend.
Geschäftsstelle des „Tageblattes“.

Ausgekämmtes Haar

kauft zu höchsten Preisen
Wilhelm Blume.



Für Schlacht-pferde
zahle je nach Qualität bis zu Mk. 1000. Kaufe auch nach Lebendgewicht. Bei Unglücks-Fällen Transportwagen sofort zur Stelle.
Bruno Ehrlich,
Rohschlächterei u. Speisehaus
„Zum müden Ros“
Deuben bei Dresden.
Fernspr.: Amt Deuben 74.

Knechte, Mägde aller Art

können Stellung erhalt. durch den **Arbeits-Nachweis des Landeskulturrats,** Dresdnerstr. 94. Fernspr. 484.

Laden mit Wohnung

zum 1. April 1918 od. früher zu vermieten, evtl. Grundstück zu verkaufen.
Kesselsdorf Nr. 7.

Maler-Lehrling

für Ostern 1918 gesucht.
Oskar Müller, Friedhofstraße.

Bettstellen mit Matratzen, Sofa, Tisch, Klavier, Sessel, Wasch-Tisch, Ziehharmonika u. Kinderwagen

hat zu verkaufen
Joh. Ementch,
622 Am alten Friedhof 207.

Verein Heimatdank der Amtshauptmannschaft Weissen.

Anmeldungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle bei der Amtshauptmannschaft, die Vertrauensmänner des Vereins u. d. Gemeindevorstände des Bezirkes. Jahresbeitrag mind. 1 Mk., juristische Personen u. Vereine ohne Rechtsfähigkeit mind. 10 Mk.

Rainit 14—15 Prozent (Wiesendünger),

trifft ein.
Bestellungen nimmt entgegen.
Louis Seidel,
am Bahnhof Wilsdruff.

Einen Verwalter, einen Wirtschaftler, 2 Oftermädchen

hat zu vergeben
Arbeits-Nachweis des Landeskulturrats, Dresdnerstr. 94. Fernspr. 484.

Achtung! Schlacht-pferde

angemessene Preise. Rohschlächterei Heinz Hahnisch, Potschappel. Tel. 2779 Amt Deuben. Bei Rohschlachten Transportwagen zur Stelle.

Ein Klempnerlehrling

findet Ostern 1918 Aufnahme bei **Arthur Kloßsch,** Klempnermeister, Wilsdruff.

Die glückliche Geburt eines munteren
Töchterchens
zeigen in dankbarer Freude an
Aberoda, am 29. November 1917
Lehrer **Bertram Lust,**
4. St. Unteroffizier d. Res. im Felde,
und Frau **Hanna geb. Wildfeuer.**

Kräftige, sichere Ein- und Zweispänner
in jeden Betrieb passend, stehen wieder unter voller Garantie zum Verkauf.
M. Köhler, Dresden-Neust., Alaunstr. 18, Fernspr. 17077.

Rutscher
für Jugocheu sofort gesucht.
König Friedrich August-Mühlen-Werke A.G.,
Dölschen-Dresden.

Oswald Mensch
Rossschlächterei Potschappel
Fernsprecher Nr. 795 Amt Deuben.

Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung in der 49. Woche.

Dienstag den 4. Dezember:
Marmelade, 400 Gramm auf rote Lebensmittelkarte Abschnitt 6. (Preis noch nicht bekannt.)
Donnerstag den 6. Dezember:
Suppenmehl, 100 Gramm für 15 Pfennig, auf rote Lebensmittelkarte Abschnitt 6.
Sonntag den 8. Dezember:
Fleischverkauf, 150 Gramm auf den Kopf, Kinder unter 6 Jahren die Hälfte.
Außerdem stehen bei Herrn Kaufmann Schmiedeke einige **Dosen Gemüsekonserven** zum Verkauf.
Kesselsdorf, am 1. Dezember 1917.
Der **Gemeindevorstand.**